

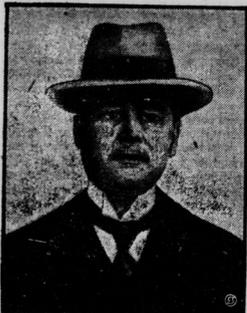
# Staat-Zeitung

## halleche Neueste Nachrichten • handelsblatt für Mittelddeutschland

Das „Staat-Zeitung“ erscheint an jedem Montagmorgen. Der monatliche Bezugspreis durch Post beträgt 2.80 Reichsmark. Einzelhefte kosten 10 Pfennige. Der Jahrspreis beträgt 32.00 Reichsmark. Der Anzeigenpreis beträgt 1.50 Reichsmark pro Zeile und Woche. Die Anzeigen werden nach Anzeigen-Zeitungen berechnet. Die Anzeigen werden nach Anzeigen-Zeitungen berechnet. Die Anzeigen werden nach Anzeigen-Zeitungen berechnet.

### Neues in Kürze.

Drohreden und Kabinettcracme



General-Kommissar Zimmermann.

Das Kabinett für Österreich hat beschlossen, den Vorschlag des General-Kommissars für die Finanzkontrolle des Völkerbundes in Österreich Ende d. M. endgültig aufzugeben, und den General-Kommissar Zimmermann zu diesem Zeitpunkt abzurufen.

Die Reichsregierung hat dem vom Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit den beteiligten Ländern vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Aufhebung des Reichsgesetzes über die Schutzpolizei der Länder vom 17. Juli 1922 zugestimmt.

Der kaiserliche Landtag stimmt dem Vorschlag des Verfassungsordnungsausschusses auf Freigabe der Strafverfolgung gegen die kommunalistischen Abgeordneten Schläfer und Götz mit den Stimmen der Koalitionsparteien und des Völkischen Blocks zu. Die beiden Kommunisten sind darauf abends geflohen!

Einen Höhepunkt der österreichischen Woche in Wien bildete das Frühstück, das die Stadt Wien anlässlich der Anwesenheit des österreichischen Gesandten in Berlin Dr. Franz im Hofballsaal des Rathauses den aus Wien reisenden Titular-Gästen, der Sängervereinigung der „Wolfskrieger“ mit ihrem Dirigenten Professor Böckl an der Spitze, in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Stadtverwaltung und Bürgerchaft gab.

Der sowjetfreundliche chinesische General Fengshang, der Gegner von Wu-Wei-fu und Tchang-kajin, ist aus Moskau kommend, in Berlin eingetroffen. Was will der Mann bei uns in Deutschland? Und ist man hier klar, daß man England schwer vor den Kopf hält, wenn man ihn bei uns ins Land hineinläßt? Wie es das sein?

In Kopenagagen trafen 57 deutsche Journalisten zum Besuch ein. Sie wurden u. a. von Vertretern des dänischen Außenministeriums außerordentlich herzlich begrüßt und zu einem Frühstück eingeladen, auf dem der Ministerpräsident eine Ansprache hielt.

Der Pariser „Figaro“ meldet aus Mainz: Im besetzten Gebiete werden für die bevorstehenden Herbstübungen des französischen Heeres Vorbereitungen getroffen. Es ist nicht in Aussicht genommen, Truppen aus Frankreich für die Wälder in das besetzte Gebiet zu bringen. — Die Franzosen sind wirklich selbstlos rüchrig! Das hätte im Zeitalter des Geistes von Locarno gerade noch gefehlt, daß die Franzosen aus außer den 80-90 000 Mann Besatzungstruppen auch noch eine Armee in Frankreich an der Küsten herummanövrieren lassen.

In Paris wurde gestern der Direktor der kommunistischen Zeitung „Das neue Georgien“, Beseloff, von einem Geographen in der Nähe des Justizpalastes durch mehrere Schüsse so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Der Täter wurde von der Polizei verhaftet. Befehle kam gerade aus einer Gerichtshandlung, die sich mit einer Schlichtung zwischen kommunistischen und nationalrussischen Geographen beschäftigte, und in der er als Zeuge aufgetreten war.

Der Gouverneur von Rom ordnet an, daß alle diejenigen, welche bei der Zubereitung von Brot und Teigwaren beschäftigt sind, eine weiße Uniform mit weißer Kopfbedeckung tragen müssen. In Umbria sind mehrere hundert

### Krisis im Völkerbund.

#### Austritt Spaniens und Brasiliens?

Der Vertreter Brasiliens im Völkerbund, Melo-Franco, hat im Namen seines Landes im Völkerbundsrat eine Erklärung abgegeben, wonach Brasilien von heute auf seinen nichtfranzösischen Ratifiziert verzichtet. Man sieht das als den vorläufigen Austritt Brasiliens aus dem Völkerbund an. Die Erklärung hat tiefen Eindruck bei den übrigen Ratsmitgliedern gemacht. In den gegenwärtigen Erklärungen verhielten sie, um die Konsequenzen der Erklärung herumzukommen und Melo-Franco den Weg zu einer Rücknahme der Erklärung zu ebnen.

Auch Spanien bereitet seinen Rücktritt vor. Der Vertreter Spaniens Luer Boule gab zur Frage der Reform die Erklärung ab, daß seine Regierung nicht in der Lage ist, eine Darstellung des Völkerbundes, die Spanien zu einem Lande zweiten Ranges machen würde. — Sämtliche Ratsmitglieder mit Ausnahme von Melo-Franco, ergreifen zu dieser Erklärung das Wort, um ihrem Bedauern über die Ausdrücke zu geben.

Die nächste Tagung des Völkerbundsrates ist vorläufig auf den 3. September festgesetzt worden.

Aus Buenos Aires wird gemeldet: Der argentinische Außenminister hat im Senatsauschuß bekanntgegeben, daß die Wiederbelebung Argentiniens mit der gleichzeitigen Stellung eines Völkerbundes verbunden sei, der die Zuteilung eines für Argentinien an Argentinien beantragt.

#### Verzicht Deutschlands auf Eintritt in den Völkerbund?

Aus Berliner Parlamentarierkreisen wird uns mitgeteilt: Die Reichsregierung hat für die am 28. Juni erneut zusammenzutretende Studentenkommision des Völkerbundes in Genf die bisherigen Delegierten wieder ernannt. Genf bleiben die für die vorliegende Tagung erteilten Invitations- und Vollmachten unverändert bestehen. Eine offizielle Äußerung des Reiches, was es Genf angeht, wird, und die die Vertagung des Zusammentritts der Studentenkommision am 28. Juni auf einen späteren Termin ankündigt, was bis gestern in Berlin noch nicht eingegangen.

Der Verlauf der Dinge in Genf hat in leitenden Berliner Kreisen nicht enttäuscht, da hier bekannt war, daß die letzten Preisermittlungen von einem Einlenken Brasiliens und Spaniens mit den Tatsachen in Widerspruch standen.

Für die deutsche Regierung eintritt aber, wie Herr Stresemann Donnerstag gesprochen

#### Der deutsch-russische Vertrag angenommen.

Der deutsch-russische Neutralitätsvertrag wurde im Reichstag in allen drei Lesungen fast einstimmig angenommen. Sämtliche Parteien waren für die Annahme einig.

#### Hörst du es, Michel?

Dr. Schacht und der Dawesplan. Der Kottbuser „Courant“ weist auf den unüberbrückbaren Widerspruch hin, der zwischen den fortgeführten Berliner Erklärungen, die Reise des Reichsbankpräsidenten Schacht nach London habe mit dem Dawesplan nichts zu tun gehabt, und den Mitteilungen des Gouverneurs der Bank von England zu dem Timesreporter, wonach man in London sich über die ferneren Daweszahlungen eingehend unterhalten habe und zu bestimmten Vorlesungen in einer späteren Besprechung in Berlin gelang sei.

Der „Courant“ tadelt die Zurückhaltung Deutschlands gegenüber der von der ganzen Welt anerkannten Möglichkeit zur Demoskrafik, die immer deutlicher beweis, daß die Deutschen sehr gute Demagogen, aber keine Realpolitiker seien.

Denn diese Stimmung der ganzen europäischen Finanzwelt für die Revision des Dawesplans werde von Berlin in seiner Weise ausgeht, obwohl der wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands aus den Deutschen selbst klar werden müßte.

— Wir Deutschen sollten uns schämen, uns vom Ausland so etwas lesen lassen zu müssen. Aber recht hat er, der Dolländer. „Keine Realpolitiker“, nein, das sind wir wahrhaftig nicht, sind auf jeden Fall die nicht, die heute bei uns regieren und

welle zu Volksparteien über, jede Kolonialpolitik, sich nochmals mit der Völkerbundsfrage zu befassen, die mehr die deutschen Besatzungen nach der Wille Deutschlands, jedes Mitglied des Völkerbundes und des Rates zu werden, irgendeine Herabsetzung ertragen können.

Das Verlangen nach Einberufung des Auswärtigen Ausschusses, das am letzten von dem „Vorwärts“ gestellt war, ist hinter dem verächtlichen Agitation der Sozialdemokraten für Fühlensentziehung zurückgetreten.

#### Die Saarfrage in Genf verhandelt!

Der Völkerbundsrat verhandelt in der Frage des weiteren Verbleibens französischer Truppen im Saargebiet zur Sicherung des Durchgangsverkehrs von Frankreich nach dem besetzten deutschen Gebiet seine Entscheidung auf die nächste Tagung im September. Gleichzeitig wurde das lazarische Mitglied der Regierungskommission für das Saargebiet, Rogmann, ermächtigt, den Präsidenten der Kommission, in dem Namen des Völkerbundes, seine Wünsche im Juni zu vertreten.

— Realistisch: nur den sieben Franzosen nicht mehr tun! Lieber das deutsche Recht noch etwas mehr deuten; es ist ja nur das Recht der Besiegten. O heilige Völkerverpflichtung!

#### Graf Bethlen in Genf geohreigt.

Gestern vormittag stellte in den Wandelgängen des Völkerbundsraumes ein gewisser Jwan der Juch, der sich als Generalsekretär der ungarischen republikanischen Partei bezeichnete, den ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen und gab ihm eine Ohrspeise. Juch, der eine Pressefotografie der Berliner Zeitung „Die Handlung“ bei sich trug, wurde gleichzeitig von Polizeibeamten festgenommen und in Sicherheit genommen.

Das ungarische Ministerium des Innern hatte laut dem ungarischen Telegramm-Korrespondenten-Bureau, schon im vorigen November davon erlangt, daß gegen den Ministerpräsidenten in Genf eine Verhaftung verhängt werde. Es hat durch die Genfer ungarische Vertretung die Schweizer Behörden davon verständigt, damit sie die notwendigen Schritte ergreife.

Der im Jahre 1899 in der jetzt zu Rumänien gehörenden Stadt Nagyarad geborene Jwan Juch ist vom Budapest Strafgerichtshof wegen mehrfachen Unterschlags und Mißbrauches von Zahlungsmitteln, also wahrscheinlich wegen Bankrottstreichung, zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, und da er flüchtig wurde, ist ein Haftbefehl erlassen worden, der jetzt noch besteht.

gegenüber den angeblich zur Staatspolitik ungenügenden Deutschnationalen als ganz besonders klug, geschickte und erfolgreiche (erfolgreich) Realpolitiker auftreten.

Wenn mit dem Wille unter den Laizen endlich der Atem und die Geduld ausgehen, und man wird es sich endlich Realpolitiker leisten? Freilich, der große Realpolitiker, Otto v. Bismarck, war kein Demokrat und Berührungspolitiker, er war ja nur ein „Zunfter“. Und viele Leute die die Revolution und Republik glücklicherweise überstanden. O herrliche Ertrugensfähigkeit!

#### Die Geldgeber werden unruhig.

Der Genfer „Grenz“ meldet aus Rom: Der Senat hat vom Staatsdepartement Erklärungen verlangt, ob durch die Erklärungen des Dawesplans eine Gefährdung der amerikanischen Kredite in Deutschland zu befürchten sei, wenn die deutsche Wirtschaftswirtschaft sich fortsetze. Die Minister hat die Unterdrückung von Senatsbeschlüssen gefordert.

In den gemeldeten neuen Kreditbedingungen für die deutsche Industrie verhält sich die führende Neapolitaner Presse sehr zurückhaltend.

— Ob das immer noch nichts ist und Herr Marx nicht Kollegen nun noch immer nicht aus ihren Träumen zur Realität und Realpolitik erwecken?

#### Das „freie“ Ägypten!

Der „Globe“ meldet aus Kairo: Die Unterwerfung Ägyptens unter England ist eine vollendete Tatsache. Die englische Flotte ist in die Häfen des Ägyptens entsandt worden. Die englische Flotte hat die englischen Besatzungen in den Häfen und Küsten festgehalten. Die englische Flotte hat die englischen Besatzungen in den Häfen und Küsten festgehalten.

### Eine neue Sozialpolitik.

#### Selbsthilfe der Arbeiterchaft.

Von Dr. Georg Wilhelm Schiele, Rumburg.

Bergl. von Reichert, Arbeiter-Spar- und Bauverein von Dr. G. Schiele in Nr. 133 der N. Z. Wenn diejenigen Kräfte erlahmen werden, welche bisher nach dem Kriege in kümmerlicher Weise den Wohnungsbedarf zu finanzieren versucht haben, — nämlich die öffentliche und die gemeinnützige Hand, — und wenn dem Heile des Bauarbeiters und seiner Familie, — und wenn jener dasjenige nicht mehr zehrt, was in der Vorkriegszeit den reichenhaften Wohnbedarf befriedigt hat, nämlich die geschäftliche Hand der großen Spekulation, — worauf sollen wir dann unsere Hoffnung setzen?

Die Antwort lautet, daß die Zukunft der besetzten Kräfte der Selbsthilfe der deutschen Arbeiterchaft gelte, welche sich darstellen wird in etwa 5000 Arbeiter-Spar- und Bauvereinen. Deren Aufgabe wird es sein, 100 000 neue kleine Eigentümer über das deutsche Land hinwegzuführen, die sowohl im nahe Umfeld der Städte, wie auch auf dem agrarischen Lande liegen müssen. Die „kleinigen Hand“ als Bauherr, als Arbeiterkraft bei den Baumetern, als Großunternehmer und Großkapitalist — das ist das Bild der Zukunft.

Fahren wir noch einmal einige Worte von Dr. John Kolen über die Tätigkeit jener 5000 Arbeiter-, Spar- und Bauvereine in den Vereinigten Staaten und über die Vorträge dieser Art Vorkriegsarbeit. Er sagt:

„Der erste Vorteil ist die Ermöglichung zu strengen und regelmäßigen Sparmaßnahmen. Aus solchen Sparmaßnahmen folgt Selbstachtung, Befähigung, Fröhlichkeit und manche Eigenschaften, die der einfache Mann zu einem Bürger höherer Ordnung macht.“

„Zweitens gewinnt ein großer Teil unsicherer Leute, die in solchen Spar- und Bauvereinen als Teilhaber oder Vermalter beschäftigt sind, Geschäftserkenntnisse und Erfahrungen in großem Maßstab, die ihm von Nutzen sein können.“

„Der dritte Vorteil ist die Vermehrung des kleinen Eigenbesitzes; mindestens 314 755 Häuser sind nachweisbar durch diese Arbeit der Selbsthilfe des Volkes dem Kleinbesitz zugeführt worden. Man kann rechnen, daß darin eine Bevölkerung von 1 1/2 Millionen Köpfen wohnt.“

Welche großartige Produktion von Eigentum in Nordamerika! Welche Quantität von Verbesserung für den Arbeiterstand liegt darin! Denn Selbsthilfe des Volkes, Kraft, Individualität, Tobesall, verständig; auch läßt sich lediglich beides miteinander verbinden.

Warum haben wir etwas Teilhaftes nicht? Wir konnten es haben; denn die Sparten des deutschen Volkes war vor dem Kriege mindestens ebenso stark wie in Amerika; — die Selbsthilfe der deutschen Arbeiterchaft war aber flüchtig, noch größer und leistungs-fähiger.

Aber wir hatten dafür etwas anderes, und haben es noch: das ist unsere Sozialpolitik. Sie ist auf Zwang aufgebaut; — aber sie ist dafür eine großartige und sehr kostspielige Sache. Realität wurde dem deutschen Volk durch ein Ausschreiben verweigert, wonach die jährliche Verfügbarekraft auf den Kopf des Arbeiters geteilt 60 Pf. jährlich beträgt, oder in Prozenten des Tageslohnes ausgedrückt: 25%. Die amerikanischen Arbeiter würden wahrscheinlich urteilen: das ist geradezu eine Ausladung der Sparten des deutschen Arbeiters; danach bleibt nur ein ewiger Proletariat übrig. Dagegen die deutschen Arbeiter und ihre Führer scheinen bisher der Meinung gewesen zu sein, daß Sozialversicherung gar nicht hoch genug sein könne. Offenbar sind sie der Meinung, daß die Summen zu Lasten des Kapitals gingen und aus dem Mehrwert bezahlt würden, der ihnen sonst unerschaffbar wäre. Aber diese Theorie gehört zu den Irrtümern des arbeitslosen Marxismus. Man kann ebensogut behaupten — und je nach Bedarf ist der Marxismus auch das —, daß alles, was der Arbeiter bekommt, aus der Lohnquote gedeckt wird.

Diese Verhältnisse zusammen werden eben so wie die der Erwerbslosenunterstützung vom Werk, d. h. von der Arbeit insgesamt getragen; — jedoch trägt den Schaden am letzten Ende der Arbeiter. Wenn es aber gelingt, sie abzumildern auf die Preise, — nun, so trägt sie eben der Arbeiter als Verbraucher.

Es liegt die Frage nahe, ob das, was geschildert wird, auch wirklich von den Arbeitern

Die Kränzenfeierung gibt es einen furchtbaren Haß von Feststellungen, von Bagatelien, die die Kräfte aufzählen und doch keine wirkliche Gegenleistung sind. Eine furchtbare Enttäuschung, nicht ein dieses System der Zwangsverpflichtung schließlich ein Mittel nicht, ein gutes Mittel — nämlich Arbeitseinsatz — hineingeführt wird, aber kein gutes Mittel herauskommt, sondern Speise und Staub. Schließlich würde dann das Volk sagen: Ohne diesen ganzen Apparat befinden wir uns besser.

Sich zu ergehen um die materielle Leistung der Sozialversicherung, die materielle Leistung der Sozialversicherung ist nicht ein festes Betrag, sondern etwas Flexibles, was dem Opfer jener 25% entspricht. — So darf man es zwar nicht bezeichnen als eine Umgestaltung an der deutschen Arbeiterschaft und als eine Bereicherung von deren Sparte. Aber doch ist im Vergleich zu einer amerikanischen Form von Sozialpolitik hier ein bedeutender Schritt ein Willensakt, ein Lebensakt, ein bedeutender Schritt ein sittliches Werte.

Wir wollen hiermit nicht schließen, daß darum die Zwangsversicherung deutschen Stilles ein Trost sei; — aber wir wollen lernen, daß es noch eine größere, geländere und auch züchtlicher bessere, vornehmere und edlere Art der Sozialreform gibt, die diejenige nämlich, welche an der Selbsthilfe gebunden ist, und welche dem Arbeiter und Angehörigen nicht zwangsweise ein Leben lang bedeutet, um ihm ein Ende zum Rentenempfänger der öffentlichen Hand zu machen, sondern ihn vorher zum freien Eigentümer macht, und ihn in den Stand setzt, schon im Anfang seines Lebens ein eigener Raubherr zu werden und ein Eigenheim zu besitzen, in welchem der materielle Wohlstand sich mit Freiheit und Glück verbindet. Die eine schafft "eigene Eigentümer"; — die andere schafft "eigene Eigentümer".

Was heißt Gewerkschaft? Ist sie Maß für Sozialreform, nicht um selbst die Hand ins Werk zu legen? Soll sie das Werk der Arbeit schaffen oder hindern? Nur immer drohen, daß sie die Arbeiter stillstellen wird, oder sorgen, daß alle Hände in Bewegung gesetzt werden?

In Amerika ging der Anstoß von der Gewerkschaft der Schornsteinfeger und Heizer aus. Wäre es nicht denkbar, daß auch bei uns ein neuer Geist in die alten Kräfte der Gewerkschaften eintrüge? Wäre es nicht denkbar, daß die Gewerkschaft der Eisenbahner als Bauarbeiter aussträte, — und dann die Gewerkschaft der Bauarbeiter mit irgendeinem gewerkschaftlichen Bauunternehmer den Bau ausführe? Würde kann die soziale Frage noch darin bestehen, daß man sich anstrengt, für eine bestimmte Zahl von Männern, die geholt werden, möglichst viel Lohn zu bekommen?

Die soziale Frage der Gewerkschaften eintrüge? Wäre es nicht denkbar, daß die Gewerkschaft der Eisenbahner als Bauarbeiter aussträte, — und dann die Gewerkschaft der Bauarbeiter mit irgendeinem gewerkschaftlichen Bauunternehmer den Bau ausführe? Würde kann die soziale Frage noch darin bestehen, daß man sich anstrengt, für eine bestimmte Zahl von Männern, die geholt werden, möglichst viel Lohn zu bekommen?

Die soziale Frage der Gewerkschaften eintrüge? Wäre es nicht denkbar, daß die Gewerkschaft der Eisenbahner als Bauarbeiter aussträte, — und dann die Gewerkschaft der Bauarbeiter mit irgendeinem gewerkschaftlichen Bauunternehmer den Bau ausführe? Würde kann die soziale Frage noch darin bestehen, daß man sich anstrengt, für eine bestimmte Zahl von Männern, die geholt werden, möglichst viel Lohn zu bekommen?

Die soziale Frage der Gewerkschaften eintrüge? Wäre es nicht denkbar, daß die Gewerkschaft der Eisenbahner als Bauarbeiter aussträte, — und dann die Gewerkschaft der Bauarbeiter mit irgendeinem gewerkschaftlichen Bauunternehmer den Bau ausführe? Würde kann die soziale Frage noch darin bestehen, daß man sich anstrengt, für eine bestimmte Zahl von Männern, die geholt werden, möglichst viel Lohn zu bekommen?

Die soziale Frage der Gewerkschaften eintrüge? Wäre es nicht denkbar, daß die Gewerkschaft der Eisenbahner als Bauarbeiter aussträte, — und dann die Gewerkschaft der Bauarbeiter mit irgendeinem gewerkschaftlichen Bauunternehmer den Bau ausführe? Würde kann die soziale Frage noch darin bestehen, daß man sich anstrengt, für eine bestimmte Zahl von Männern, die geholt werden, möglichst viel Lohn zu bekommen?

Die soziale Frage der Gewerkschaften eintrüge? Wäre es nicht denkbar, daß die Gewerkschaft der Eisenbahner als Bauarbeiter aussträte, — und dann die Gewerkschaft der Bauarbeiter mit irgendeinem gewerkschaftlichen Bauunternehmer den Bau ausführe? Würde kann die soziale Frage noch darin bestehen, daß man sich anstrengt, für eine bestimmte Zahl von Männern, die geholt werden, möglichst viel Lohn zu bekommen?

Die soziale Frage der Gewerkschaften eintrüge? Wäre es nicht denkbar, daß die Gewerkschaft der Eisenbahner als Bauarbeiter aussträte, — und dann die Gewerkschaft der Bauarbeiter mit irgendeinem gewerkschaftlichen Bauunternehmer den Bau ausführe? Würde kann die soziale Frage noch darin bestehen, daß man sich anstrengt, für eine bestimmte Zahl von Männern, die geholt werden, möglichst viel Lohn zu bekommen?

Die soziale Frage der Gewerkschaften eintrüge? Wäre es nicht denkbar, daß die Gewerkschaft der Eisenbahner als Bauarbeiter aussträte, — und dann die Gewerkschaft der Bauarbeiter mit irgendeinem gewerkschaftlichen Bauunternehmer den Bau ausführe? Würde kann die soziale Frage noch darin bestehen, daß man sich anstrengt, für eine bestimmte Zahl von Männern, die geholt werden, möglichst viel Lohn zu bekommen?

Die soziale Frage der Gewerkschaften eintrüge? Wäre es nicht denkbar, daß die Gewerkschaft der Eisenbahner als Bauarbeiter aussträte, — und dann die Gewerkschaft der Bauarbeiter mit irgendeinem gewerkschaftlichen Bauunternehmer den Bau ausführe? Würde kann die soziale Frage noch darin bestehen, daß man sich anstrengt, für eine bestimmte Zahl von Männern, die geholt werden, möglichst viel Lohn zu bekommen?

Die soziale Frage der Gewerkschaften eintrüge? Wäre es nicht denkbar, daß die Gewerkschaft der Eisenbahner als Bauarbeiter aussträte, — und dann die Gewerkschaft der Bauarbeiter mit irgendeinem gewerkschaftlichen Bauunternehmer den Bau ausführe? Würde kann die soziale Frage noch darin bestehen, daß man sich anstrengt, für eine bestimmte Zahl von Männern, die geholt werden, möglichst viel Lohn zu bekommen?

Die soziale Frage der Gewerkschaften eintrüge? Wäre es nicht denkbar, daß die Gewerkschaft der Eisenbahner als Bauarbeiter aussträte, — und dann die Gewerkschaft der Bauarbeiter mit irgendeinem gewerkschaftlichen Bauunternehmer den Bau ausführe? Würde kann die soziale Frage noch darin bestehen, daß man sich anstrengt, für eine bestimmte Zahl von Männern, die geholt werden, möglichst viel Lohn zu bekommen?

Die soziale Frage der Gewerkschaften eintrüge? Wäre es nicht denkbar, daß die Gewerkschaft der Eisenbahner als Bauarbeiter aussträte, — und dann die Gewerkschaft der Bauarbeiter mit irgendeinem gewerkschaftlichen Bauunternehmer den Bau ausführe? Würde kann die soziale Frage noch darin bestehen, daß man sich anstrengt, für eine bestimmte Zahl von Männern, die geholt werden, möglichst viel Lohn zu bekommen?

Die soziale Frage der Gewerkschaften eintrüge? Wäre es nicht denkbar, daß die Gewerkschaft der Eisenbahner als Bauarbeiter aussträte, — und dann die Gewerkschaft der Bauarbeiter mit irgendeinem gewerkschaftlichen Bauunternehmer den Bau ausführe? Würde kann die soziale Frage noch darin bestehen, daß man sich anstrengt, für eine bestimmte Zahl von Männern, die geholt werden, möglichst viel Lohn zu bekommen?

Die soziale Frage der Gewerkschaften eintrüge? Wäre es nicht denkbar, daß die Gewerkschaft der Eisenbahner als Bauarbeiter aussträte, — und dann die Gewerkschaft der Bauarbeiter mit irgendeinem gewerkschaftlichen Bauunternehmer den Bau ausführe? Würde kann die soziale Frage noch darin bestehen, daß man sich anstrengt, für eine bestimmte Zahl von Männern, die geholt werden, möglichst viel Lohn zu bekommen?

Die soziale Frage der Gewerkschaften eintrüge? Wäre es nicht denkbar, daß die Gewerkschaft der Eisenbahner als Bauarbeiter aussträte, — und dann die Gewerkschaft der Bauarbeiter mit irgendeinem gewerkschaftlichen Bauunternehmer den Bau ausführe? Würde kann die soziale Frage noch darin bestehen, daß man sich anstrengt, für eine bestimmte Zahl von Männern, die geholt werden, möglichst viel Lohn zu bekommen?

Die soziale Frage der Gewerkschaften eintrüge? Wäre es nicht denkbar, daß die Gewerkschaft der Eisenbahner als Bauarbeiter aussträte, — und dann die Gewerkschaft der Bauarbeiter mit irgendeinem gewerkschaftlichen Bauunternehmer den Bau ausführe? Würde kann die soziale Frage noch darin bestehen, daß man sich anstrengt, für eine bestimmte Zahl von Männern, die geholt werden, möglichst viel Lohn zu bekommen?

Die soziale Frage der Gewerkschaften eintrüge? Wäre es nicht denkbar, daß die Gewerkschaft der Eisenbahner als Bauarbeiter aussträte, — und dann die Gewerkschaft der Bauarbeiter mit irgendeinem gewerkschaftlichen Bauunternehmer den Bau ausführe? Würde kann die soziale Frage noch darin bestehen, daß man sich anstrengt, für eine bestimmte Zahl von Männern, die geholt werden, möglichst viel Lohn zu bekommen?

Die soziale Frage der Gewerkschaften eintrüge? Wäre es nicht denkbar, daß die Gewerkschaft der Eisenbahner als Bauarbeiter aussträte, — und dann die Gewerkschaft der Bauarbeiter mit irgendeinem gewerkschaftlichen Bauunternehmer den Bau ausführe? Würde kann die soziale Frage noch darin bestehen, daß man sich anstrengt, für eine bestimmte Zahl von Männern, die geholt werden, möglichst viel Lohn zu bekommen?

Die soziale Frage der Gewerkschaften eintrüge? Wäre es nicht denkbar, daß die Gewerkschaft der Eisenbahner als Bauarbeiter aussträte, — und dann die Gewerkschaft der Bauarbeiter mit irgendeinem gewerkschaftlichen Bauunternehmer den Bau ausführe? Würde kann die soziale Frage noch darin bestehen, daß man sich anstrengt, für eine bestimmte Zahl von Männern, die geholt werden, möglichst viel Lohn zu bekommen?

Die soziale Frage der Gewerkschaften eintrüge? Wäre es nicht denkbar, daß die Gewerkschaft der Eisenbahner als Bauarbeiter aussträte, — und dann die Gewerkschaft der Bauarbeiter mit irgendeinem gewerkschaftlichen Bauunternehmer den Bau ausführe? Würde kann die soziale Frage noch darin bestehen, daß man sich anstrengt, für eine bestimmte Zahl von Männern, die geholt werden, möglichst viel Lohn zu bekommen?

Realität liegt ganz und gar bei sich selbst. Unser Gedächtnis hat sich bei uns selbst — in unseren Hirnen, Herzen und Händen. Wo ist der Bauer? Wo ist die Sozialpolitik? Wo ist die Sozialpolitik?

## Sturm im Reichstag und im Landtag.

### Fristenentzignung und Hindenburgbrief.

#### Der Reichstanzler gegen die Entzignung.

Die geliebte Reichstagsdebatte hat ein erstes Bild davon, was die Linke unserem Volk mit der Fristenentzignung eingebracht hat und was uns noch bevorsteht. Zu Beginn ergliff Reichstanzler Dr. Watz

das Wort zu dem neuen Regierungsentwurf über die Fristenentzignung:

Der Regierungsentwurf des Reichstagsentwurfes ist nach Auffassung der Reichsregierung keine annehmbare Vorschläge. Nach der verfassungsmäßigen Überwindung der Revolution müssen die Grundlagen des Rechtsstaates unerachtet bleiben. Zu ihnen gehören: Rechtsgleichheit aller Staatsbürger und Unantastbarkeit des Privateigentums. Die im Reichstagsentwurf verlangte Fristenentzignung der ehemaligen Pfändhaber ist unvereinbar mit diesen obersten Grundsätzen eines Rechtsstaates. Demgegenüber hält die Regierungsvorlage in Uebereinstimmung mit der Regierung der Länder, insbesondere auch Preussens, an den verfassungsmäßigen Grundlagen fest, ohne die politischen und gesellschaftlichen Notwendigkeiten außer acht zu lassen, die aus dem Bedarf der künftigen Hofhaltung der Pfändhaber und aus dem durch Krieg und Revolution hervorgerufenen allgemeinen Volkserwerbungs ergeben.

Die Reichsregierung wird auch im Falle eines verneinenden Ergebnisses des Volksentscheides mit aller Entschiedenheit auf eine gesetzgeberische Regelung im Sinne der Vorlage dringen und würde die ihr gebotenen rechtlichen Mittel zur Verwirklichung der Fristenentzignung in der Unmöglichkeit des Zustandekommens eines Volksentscheides ergeben.

Was gemeint ist mit „Konsequenzen nicht scheuen“, ist deutlich genug: Reichsaufsicht. — Im Namen aller Regierungsparteien erklärte Abg. v. Gutschad (Zr.) die Zustimmung zum Grundgedanken der Regierungsvorlage, die im Reichsausschuß noch in ihren Einzelheiten beraten werden soll.

Der sozialdemokratische Fraktionsführer Müller-Frankau sprach vom Redner. Man merke, daß er herab zu den wilden Redaktionen der Kommunisten die Möglichkeit zu nehmen, Gewinne aus Kosten der Sozialdemokratie zu machen. Hindenburg habe durch seinen Brief seine Verfassungspflicht gebrochen.

Reichstanzler Dr. Watz entgegnete darauf, der Brief Hindenburgs sei keine amtliche Kundgebung und keine Verletzung der verfassungsmäßigen Stellung des Reichspräsidenten; er müsse gegen diese Deutung entgegenstehen. Die in dem Briefe zum Ausdruck gebrachte Stellungnahme stehe im übrigen durchaus im Einklang mit der Auffassung des Reichsausschusses.

Die Deutschnationalen himmelten dem Brief zu. Die Sozialdemokraten und Kommunisten erheben ungeheuren Lärm. Die meisten Abgeordneten der Rechten verlassen den Saal. Die Demokraten, denen bei dem Ausdruck der von ihnen seit Monaten eifrig ausgehenden Maximen jetzt doch selber etwas zu werden beginnt, sitzen mit hoch-

produktive Gewerkschaft? Wenn die deutschen Gewerkschaften aufhören, Klassenkampf zu betreiben, und anfangen, nationalsozialistisch zu denken, so geht eine ganz neue Sozialpolitik vor ihnen auf.

roten Köpfen da. Die Kommunisten bringen ihren

Mittrauensantrag gegen die Reichsregierung

ein, der am Freitag zur Abstimmung kommt. (Die Sozialdemokraten haben dazu Stimmenthaltung beschlossen.) Die Erregung und Verzerrung nahm zu, als der Abg. v. Gutschad eine Erklärung der Zentrumspartei las, die in unverständlicher Sprache der Dr. Watz sich gegen den Hindenburgbrief in schärfsten Ausdrücken wandte. Die Demokraten schlossen sich dem an. Schließlich wurde der Regierungsentwurf dem Reichsausschuß überwiesen. — Was mag die Abstimmung über das Mittrauensantrag bei so starken Gegenständen selbst jenseitigen Regierung und Regierungsparteien bringen?

#### Hindenburgsturm im Landtag.

Im Preussischen Landtag beantragte gestern der Kommunistische Block die sofortige Befreiung eines Antrages seiner Partei, der dem Reichspräsidenten wegen des Briefes an Herrn v. Loebel das schärfste Mißtrauen auspricht. Hindenburg habe, so führte Block aus, mit diesem Briefe offen zum Ausdruck gebracht, daß es seinen an die Verfassung geleiteten Eide zu brechen beabsichtige.

Die Deutschnationalen antworteten mit lebhaften Entzignungsbedingungen; Präsident Bartels erwiderte dem Redner einen Ordnungsruf. — Die Kommunisten lobten. Es herrschte wieder einmal, wie im Preussischen Landtag in der letzten Zeit nicht selten, ein chaotischer Zustand. Block ließ sich durch den Proteststurm der Rechten, der sich auch auf die Wände der Volkspartei entzündete, nicht hindern, den Reichspräsidenten zu beschuldigen, daß er sich in die Angelegenheit einmische und die Ordnung zu brechen wolle. Er holte sich noch einen dritten Ordnungsruf, als er von einer unheimlichen Verfassungserregung und von Unversöhnlichkeit Hindenburgs sprach.

Damit war das Maß der parlamentarischen Ordnungsrufe, die für einen Redner weiter keine Folgen nach sich ziehen, voll. Trotzdem rief Block beim Abtritt von der Rednertribüne aus: Hindenburg sei doch nur der politische Faustwech der Rechten.

In dem Reichstagen des Hauses,

der inauspicious orkanartig angewachsen war, überließ Präsident Bartels die letzte Bemerkung; er erklärte auch nicht im amtlichen Stenogramm, was nicht einmal die Stenographen, die unmittelbar vor der Rednertribüne postiert sind, sie gehört haben. Wohl aber war es aufmerksamen Deutschnationalen nicht entgangen.

Abg. v. d. Osten (Dn.) forderte, daß sofort der Reichstagsentwurf des Landtags zu den Bedingungen gegen Hindenburg Stellung nehmen, da nur Stellung dieser Art, daß die Deutschnationalen nicht weiterzureden könnten. Dieser Antrag wurde zunächst von der Linken dahin missverstanden, als richte er sich gegen die Gefährdung des Reichspräsidenten, so daß die Linke beim sog. Hammerschlag dem Saale fernblieb und das Haus dadurch beschlußunfähig machte, was natürlich in der gesamten Rechten bis zum Zentrum große Erregung auslöste. Zwischen den Kommunisten und den Deutschnationalen

beachtete es zu kritisieren zu kommen. Die Sitzung wurde auf zehn Minuten verlegt. Inzwischen waren sich die Sozialisten darüber klar geworden, daß die Reichsnationale Antrag für sich gegen die Reichsnationale Hindenburgs durch den Kommunisten Block richtete, die dann in einem fort einbreitenden Wellensturm von allen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, zurückgeworfen wurden.

Präsident Bartels verließ, daß er kürzere Maßnahmen gegen Block angewandt haben würde, wenn er die dritte Reichsnationale Hindenburgs sofort gebührend hätte zurückgeworfen. — Damit war dieser Zwischenfall erledigt, und das Haus führte noch die zweite Beratung des Justizgesetzes zu Ende bis auf die Abstimmung über einige angelegene Titel, die nach der Volksentscheidspause stattfinden wird.

#### Der „Kreuzer Potemkin“-Film verboten — in Frankreich!

Der Pariser „Matin“ meldet: Die Aufführung des Sowjetfilms „Kreuzer Potemkin“ wurde in ganz Frankreich verboten. Die Regierung hat den Film die Bezeichnung der Insubordination und begründet das Verbot mit der Staatsnotwendigkeit, Verherrlichung von Verbrechen zu verhindern.

— In Deutschland fand die Zensurbehörde nichts Bedenkliches an dem Film, und der preussische Innenminister Geering hat, wie wir kürzlich berichteten, ebensowenig Anstoß am Eingelieferten gesehen. Die Auffassungen über die Staatsnotwendigkeiten der Republik sind also in den beiden Republiken recht verschieden. Der Grund ist der, daß Herr Geering und seine Sozialdemokraten die Kommunisten und die Kommunisten brauchen als Mittel im inneren Kampf gegen das Bürgertum, um selber an der Macht zu bleiben. „Staatsnotwendigkeit“? Staatsnotwendigkeit ist für diese Herren, daß sie am Ruder und an der Spitze bleiben! Was aus dem Saale und dem Saale wird? Nun, das sieht man ja!

#### Ausfreistellungen in Kongress-Polen.

Aus Warschau wird gemeldet: Bei den Eisenwerten von Schwem in Südpolen Kongresspolen kam es zu einem Ausbruch. Vor einigen Tagen schon forderten die dortigen Arbeiter die Entlassung eines mißliebigen Ingenieurs. Als die Direktion dieses Begehren ablehnte, entfielen sie den Ingenieuren gemäss aus dem Werke. Auf das Ergehen der Direktion wurden die Räubersführer von der Polizei verhaftet. Gestern morgen gegen 11 Uhr, trafen sich vor dem Arbeitsort große Arbeitermassen zusammen, die zur Entlassung der freigesetzten Ingenieure forderten und schließlich mit Gewalt gegen die Polizei vorging. Nach den schärfsten Nachrichten, die bisher vorliegen, entfielen eine Schieferle, bei der ein Polizist getötet und mehrere Personen verletzt wurden. Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt, daß die Ruhe wiederhergestellt ist und die Arbeit morgen wieder normal aufgenommen werden soll. — Das ganze nicht bedenklich nach Kommunismus und Diktatur des Proletariats.

Nach einer Meldung aus London wurde gestern das neue ägyptische Parlament durch König Fuad eröffnet. Abg. Abdulla verlas die Thronrede. Bemerkenswert war die Erklärung, daß Negativen Schritte unternommen werde, um dem Wüstenband zu befehlen. (Der Wüstenband wird selbst gegen England, Arme, Ägypten!)

Im Saal, König von Belgien, eröffnete in Brüssel einen Kongress zur Prüfung der Frage der Zukunft der heiligen Eide und der Frage des Kaisers. 59 Vertreter Indiens, Australiens, Japans, Srigens, Palästinas, Ägyptens, des Belgien, Neuhollands und des Sudans nahmen an dem Kongress teil.

## Vom Leben und Sterben der Janitscharen.

Das Jahr 1926 ist gewissermaßen Jubiläumjahr für die osmanische Heeresinstitution, die bereits 1326, wie sie 1326 entstand, 1926 zum 600. Geburtstag feiert. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts wurde die Janitscharen-Truppe. Sie lebte ihrer Namen her von jenseit der, d. h. neue Truppe, aber aber sehr bald für die christliche Welt keine „neue Truppe“ mehr.

Die Entstehungsgeschichte dieser eigenartigen Truppe führt in jene dunklen Zeiten der 14. Jahrhunderts zurück, in denen die christliche Welt sich anschickte, die „ungläubigen“ Christen Europas mit Waffengewalt zum „wahren Glauben“ zu bekehren. Der christliche Islam stand bedrohend vor dem christlichen Europa. Wenn man bedenkt, daß an der Spitze des gesamten Islam nur ein Mann, der jeweilige Sultan, als Gebieter stand, während Europa damals so ziemlich den höchsten Stand seiner Zersplittertheit erreicht hatte, kann man die Lehnen dieses nicht gering einschätzen. Charakteristisch ist z. B., daß unmittelbar nach dem Abzug des Islam durch die Eroberung Konstantinopels (1453) das christliche Byzanz endgültig besetzt wurde und Rom und Kaiser Friedrich III. das gescheiterte Christentum zum Zentrum des Christentums hatten, die christliche Republik Venedig ihre Gebiete zum Sultan schickte. Sie wollte die günstige Gelegenheit, daß der ebenfalls dominierende muslimische Handel in Ägypten durch die Eroberung Konstantinopels völlig zum Erliegen gekommen war, benutzen, um mit dem argsten Feinde der Christenheit ein günstiges Handelsabkommen zu schließen.

Bei diesem Stande der Dinge hatte der

Einem in Adrianopel nur eine Sorge: Es schickte ihm für die Erfüllung seiner Eroberungswünsche in den Ländern der Christenheit nur noch ein zuverlässiges und kriegsfähiges Fußvolk. Die geborenen Türken selbst hatten sich, wohl hauptsächlich wegen ihres Charakters als Nomadenvolk auf diesem Gebiete als völlig unbrauchbar erwiesen.

Der vom Sultan Unkan um 1236 mit der Bildung eines Fußtrupps beauftragte Seeschwärmer von Mischid, Kara Ghail Inderberit, kam schließlich auf den Gedanken, an Stelle dieses unbrauchbaren, heimischen Fußvolkes ein bloß aus Christenländern gebildetes Korps aufzustellen. Tausend Araber, Kinder christlicher Unterthaner Irlands, wurden durch einige besonders beauftragte Offiziere den Truppen mit Gewalt entzogen und zur Annahme des Islams gezwungen. Um die Gede für die Betroffenen etwas „milder“ erscheinen zu lassen, wurden den Christen allerhand Verprechungen auf Erreichung hoher Staatsämter usw. gemacht, die in gewissem Sinne auch eingelöst wurden. Das Werbungsverfahren in osmanischen Heereswesen ist seitdem nämlich, daß intelligenten Christenländern mit Gewalt zum Islam bekehrt und ausgesendet werden, tatsächlich die höchsten Staatsstellen einnehmen, für die sich die geborenen Türken ebenfalls als untauglich erwiesen hatten.

Unter Mohammed II., der 1453 zur Regierung kam, zählte das Janitscharenkorps etwa 12.000 Köpfe. Rein Wüstenbürger des osmanischen Reiches, der sich der Gunst seines Herrn erfreuen wollte, wagte es, vor dem Sultan zu erscheinen, ohne ihm einige Christenländer als Geschenk anzubringen. Die unglücklichen Christenlichen Unterthanen der Wüste erforderten aber eine viel ergiebigerer Methode der Auffüllung der Heeresmacht. Sie wurde für die Janitscharen in den Wüsten gebildet.

gebunden. Alle fünf Jahre, bald aber auch öfters, alle drei oder zwei, dann alle Jahre und so oft sich Bedarf einstellte, wurden vorzugsweise in den europäischen Provinzen des osmanischen Reichs, namentlich Albanien und Griechenland, später auch Ungarn, Aushebungen von Christenländern angeordnet. Nach ihrer „Eingewöhnung“ kamen die zukünftigen Janitscharen zunächst zu türkischen Landsleuten, wo sie die Landesprache erlernen und an Strapazen und Mühseligkeit gewöhnt werden sollten. Namentlich wurde zu erzieht, verurteilt, und in diesem jugendlichen Alter auch durchweg erreicht, daß aus den Christen fanatische Christenländer wurden.

Nach dem türkischen Bauren kamen die Janitscharen-Ämter dann in häßliche Rollen, wo sie an etliche Ämter gewöhnt und in der Berechnung zum Sultan als ihrem Gönner weiter erzogen wurden. Diese Experimente sind so gut gelungen, daß die Janitscharen die Elitekorps des osmanischen Heeres bildeten, und der jeweilige Sultan sich als erster in der Stammrolle eintrug. Sie kämpften in der besten Zeit mit Finnen, langen Wäldern und Wäldern, galten als unüberwindlich und gingen, nach dem Abschreiben des Korans, dreimal zum Angriff vor. Sie waren aber nicht nur von ihren Feinden gefürchtet, sondern vielmehr noch von den Bewohnern der bedrohten Länder und Städte. War einmal ein Gebietsteil eobert, so wurde er von den Janitscharen bis zum Beginn ausgeplündert und grandbiß, wobei die Führer mehr als ein Auge verbrühten, aus Angst, der Kern des ganzen Heeres könnte aufzulösen werden.

Das große Ansehen der Janitscharen, ihr guter Sold, ihre Macht im Staat, ihre vielen besonderen Freiheiten (sie waren z. B. von

familiären Abgaben befreit) und die große Kriegsbeute ließen an 17. Jahrhundert den geborenen Türken keine Ruhe mehr. Sie wollten ihre Söhne auch in diese Truppe bringen. Und weil es verboten war, geborene Türken aufzunehmen, gaben sie ihre Kinder in dem entsprechenden Zeitpunkt den Christenfamilien in den Aushubungsgebieten. Auf diese Weise kamen bald viele geborene Türken in das Korps, und damit begann sein Wdrtig. Die ersten Orientalen waren den Strapazen des Krieges nicht gewöhnt. Sie stellten ferner eine Reihe von Bedingungen, wollten in den Verwaltungsebenen des Landes bestimmenden Einfluß, wollten mehr persönliche Freiheiten, und zwar insbesondere heiraten. So wurde der teils militärische Charakter des ganzen Korps sehr bald verwischt; denn die letzten ihre Forderungen. Sie waren eine geschlossene Macht. Wurde einer von ihnen bestraft, fühlte sie sich alle getroffen und traten gemeinsam als Räuber auf. Trotzdem sie aber mit Aufstand, dann wollten die Trone der Sultane. Einmal kam eine häßliche Revolte zwischen der osmanischen Keitler, der Sultane und den Janitscharen. Mit ihrem Terror im eigenen Lande trieben sie es aber immer toller, lobte schließlich 1826, als sie wieder einmal mitten im Aufbruch waren, Wahimel II. den Mut und mit aller Gewalt gegen sie vorzugehen. Er stellte dem Empörer ein nach abendlicher Ordnung aufgestelltes Heer gegenüber und ließ sie regieren, niedermetzen. Nicht viele in diesem Aufstand entronnen.

Die Zeiten der roten Stareien gehören der Vergangenheit an, und die Janitscharenlegion, die das osmanische Christentum zu seiner eigenen Zersplitterung dem Islam stellen mußte, ist seit fast 100 Jahren historisches Schicksal, — darüber hinaus aber eine ernste Mahnung zur Einheit.